

16:16 | **Brasilien**

São Paulo verbietet Spielzeugwaffen

In Brasilien sterben täglich mehr als 100 Menschen durch Schüsse, Überfälle sind an der Tagesordnung. Weil immer mehr Täter nur Plastikwaffen einsetzen, wurden diese in São Paulo nun verboten. *Von Julia Jaroschewski*



Foto: REUTERS

Echt oder nur Spielzeug? In Brasilien setzen Kriminelle immer häufiger Spielzeugpistolen ein, die echten Waffen täuschend ähnlich sind. Deswegen sind sie in São Paulo und Brasilia verboten

Als das Motorrad an der Kreuzung stoppt, springt der Fahrer plötzlich vom Sitz, zückt seine Waffe und hält sie dem Nachfolgenden an den Kopf. Ein solcher Überfall am helllichten Tag ist Alltag in São Paulo (Link: <http://www.welt.de/11225382>) , der 20-Millionen-Einwohner-Metropole.

Täglich werden Menschen in der brasilianischen Großstadt Opfer von Überfällen: Wenn es gut läuft, stehlen die Diebe nur das Portemonnaie; wenn es schlecht läuft, endet der Überfall tödlich. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um eine Kurzwaffe, Kaliber 38, brasilianischer Herkunft. Die Waffengattung, die in Brasilien hauptsächlich verwendet wird.

Für das Opfer ist das kaum zu unterscheiden, aber immer häufiger setzen die Täter inzwischen auch Plastikwaffen ein. Die sind nur ein paar Hundert Gramm schwer und in der Anschaffung günstig. Bei rund 20 Prozent der Überfälle tun die Kriminellen nur noch so als ob. Weil es aber auf die Opfer dieselbe Wirkung hat, sind Spielzeugwaffen in São Paulo ab sofort verboten.

Eine überforderte Regierung schlägt zurück

Es ist der Versuch einer überforderten Regierung, die überbordende Gewalt in den Griff zu bekommen vor der in knapp zwei Monaten beginnenden Fußball-Weltmeisterschaft (Link: <http://www.welt.de/124239325>) . Das Mittel zum Zweck: die Menge von Schusswaffen und damit von potenziellen Gefahren für die Besucher zu reduzieren.

Unter den Ländern mit den meisten Kleinwaffen steht Brasilien dem internationalen Small Arms Survey zufolge weltweit auf dem siebten Platz: 14,8 Millionen Kleinwaffen gibt es im Land. Im Jahr 2010 starben etwa 39.900 Menschen durch Schusswaffen – das macht 108 Tote pro Tag. Der im vergangenen Jahr veröffentlichten Studie "Mapa da Violência" (Karte der Gewalt) zufolge ist die Anzahl der Menschen, die durch Schusswaffen umgekommen sind, im Zeitraum von 1980 bis 2010 um 346 Prozent gestiegen. Im Jahr 1980 waren es noch 8710 Opfer, 33 Jahre später hat sich die Zahl mit 38.892 Tote mehr als verdreifacht.

In Brasilien zirkulieren laut der Organisation Viva Rio mehr als 17 Millionen Waffen, von denen knapp die Hälfte in offiziellem Besitz ist – also legal erworben wurde. In den Favelas aber konfiszieren Polizisten bei Razzien häufig russische AK47, Heckler-&-Koch-Gewehre aus Deutschland, auch amerikanische oder israelische Modelle sind darunter. Überwiegend aber sind es Kurzwaffen – also Pistolen oder Revolver, mit denen schon Jugendliche ihre Überfälle planen.

Grassierende Armut fördert Gewalt

Weil die Plastikmodelle den Originalen inzwischen immer ähnlicher sehen, hat zunächst die Regierungshauptstadt Brasilia im vergangenen Jahr als erster brasilianischer Bundesstaat einen Vorstoß gewagt. Mit São Paulo folgt nun der mit 41 Millionen bevölkerungsreichste Bundesstaat dem Verbot.

Innerhalb der vergangenen zehn Jahre ist die Bevölkerung im Staat São Paulo um knapp zwölf Prozent gewachsen, damit auch die Zahl derer, die in Armut leben. Obwohl die Mordrate in São Paulo zurückgegangen ist, bleibt die Großstadt Hochburg der Kriminalität. Der Handlungsdruck auf die Behörden ist gestiegen, auch weil in [São Paulo](#) (Link: <http://www.welt.de/122720081>) das WM-Eröffnungsspiel ausgetragen wird.

Es liegt jetzt an den Behörden, das neue Gesetz auch umzusetzen. Läden, die Spielzeugwaffen verkaufen, können nun mit einer Strafe von bis zu 20.000 Reais, umgerechnet knapp 6500 Euro, belegt werden. Alternativ droht ein Verkaufsstopp von 30 Tagen oder sogar die Schließung des Ladens. Herstellern droht der Entzug der Lizenz.

Kritik an der Reform

Kritik kommt von der Associação de Fabricantes de brinquedos, dem Zusammenschluss der Spielzeughersteller. Ihr Einwand: Spielzeugwaffen, die realen Pistolen zum Verwechseln ähnlich sähen, würden seit 18 Jahren nicht mehr produziert. Auch einige Psychologen kritisieren das Verbot, denn etwa "Räuber und Gendarm" sei ein traditionelles Spiel und verherrliche keine Gewalt nur weil Schwerter oder Pistolen darin vorkommen.

"Die Intention war, den Kriminellen den Zugang zu solchen (Spielzeug-)Waffen zu erschweren", begründet Andre do Prado, Abgeordneter in São Paulo und Mitverfasser des Gesetzes, seine Initiative. Prado beruft sich auf Forschungsergebnisse, denen zufolge vier von zehn Überfällen in der Stadt São Paulo mit nicht tödlichen Waffenfälschungen geschehen würden. 37,6 Prozent der Waffen, die Polizisten Kriminellen bei Überfällen abnehmen, seien solche falschen Waffen – die aber echten Waffen verblüffend ähnlich sehen.

Prado fordert sogar das Verbot von bunten Wasserpistolen, deren Einsatz bei Überfällen eher unwahrscheinlich ist. "Wir müssen der Kultur der Gewalt ein Ende setzen." Es gehe darum, die Gewalt aus dem Alltag zu verbannen. Nur so lasse sich ein Umdenken in der Gesellschaft erreichen. Waffen, so die Hoffnung, sollten von Kindern und Jugendlichen fernbleiben und nicht verherrlichend oder verharmlosend präsentiert werden.